

EINE STIMME FÜR PFERDE

— Das Magazin für bewusste Pferdemenschen —

HERBST 2025
TRAUMA



8. AUSGABE — HERBST 2025
CHF 6.00 PRINT / CHF 3.00 ONLINE

Traumasesensibel mit Pferden

Nicht das Ereignis macht das Trauma, sondern fehlende Bindung und Sicherheit im Moment.

Trauma hat viele Gesichter. Es kann sich sowohl als körperliche Blockade manifestieren, aber auch als Reaktions- und Kompensationsmuster im Verhalten der Pferde. Die Entstehung von Trauma hat viele Ursachen, von zu frühem Absetzen bis hin zu erlernter Hilflosigkeit durch das Training von Menschen. In einem Pferdeleben gibt es viele Gelegenheiten, wo etwas potenziell traumatisierend wirken kann.

In den meisten Fällen gibt es eine alles vereinende Komponente: Eine traumatische Situation, die das Pferd nicht vollständig auf körperlich, geistiger und seelischer Ebene verarbeiten konnte. Ein Moment,

dessen Energie sich in Form von «Schock» festsetzt und von da an einen Domino-Effekt auf das gesamte System hat.

Um diesem komplexen Thema gerecht zu werden, möchte ich mich aber nun auf einen ganz speziellen Aspekt von Trauma beschränken: Trauma als Folge fehlender Bindung im Zusammensein mit Menschen – meiner Meinung nach die häufigste Ursache für Trauma und «Verhaltensprobleme» bei Pferden in der Obhut des Menschen. Das klingt vielleicht paradox, da die meisten Menschen versuchen, dem Pferd bestmöglich Verbindung und Sicherheit zu vermitteln. Und doch gibt es unzählige Situationen, in denen wir

aus Sicht der Pferde nicht bindungsorientiert und somit nicht wirklich traumapräventiv handeln. Das liegt nicht an der fehlenden Bereitschaft der Menschen, sondern vielmehr an dem veralteten Wissen über Pferde, ihre sozialen Strukturen und was Sicherheit und Vertrauen wirklich bedeuten.

Die Angst in den Augen der Pferde als «rangniedrig» zu wirken ist noch immer so gross, dass diese innere Haltung sehr viele Menschen veranlasst, «härter» mit ihren Pferden umzugehen. Diese Härte geht meist mit unbewusst fehlender Empathie für das Pferd einher.

Ein konkretes Beispiel soll das nun greifbarer machen. Vorweg noch eine kleine Anmerkung: Mein Umgang, besser gesagt meine ganze Philosophie zielt drauf ab, in jeglicher Handlung dem Pferd vorausschauend zu vermitteln, was gleich passieren wird. Im Gegensatz zu vielen Ansätzen, wo die Pferde durch Korrektur oder Lob des richtigen Verhaltens lernen müssen, wie sie sich verhalten sollen, ist es hier unser Ziel, dem Pferd stets als Vorbild zur Seite zu stehen.

Stell dir vor du siehst, dass ein Kind zur Süßigkeitenlade geht und wartest ab, ob es denn von alleine stoppt und um Erlaubnis bittet. Das Kind wartet aber nicht, öffnet die Lade und holt sich Süßes heraus. Erst jetzt beginnst du



FOTO: RAMONA WAGNER

Das Pferd lauscht aufmerksam zum Menschen.



FOTO: RAMONA WAGNER

Zurück zu Hause – die Versorgung von Panitos frisch operiertem Bein verlief mühelos.

das Kind zu korrigieren und ihm zu erklären, dass es das jetzt nicht tun soll, weil es gleich Mittagessen gibt. Gleiche Szene andere Reaktion: Das Kind geht zur Süßigkeitenlade, zögert einen Moment, weil es unsicher ist. Du lobst das Kind für sein «zurückhaltendes Verhalten» und erklärst dann, es gibt gleich etwas zu essen.

Präventives Handeln würde erfordern, dass du so präsent bist, dass du bereits im ersten Moment spürst: Das Kind denkt an die Süßigkeitenlade – und beginnt, das in seiner Körpersprache zu zeigen. Genau hier fängst du es einfühlsam auf, indem du vermittelst: «Ich weiss, du würdest dir gerne etwas Süßes holen, aber es gibt gleich Mittagessen.» Übertragen auf die Pferde bedeutet das: Du siehst ein Pferd auf dich

zukommen. Anstatt abzuwarten, ob es von selbst stoppt und deinen Raum respektiert, oder es für sein Verhalten zu loben, könntest du vorausschauend deinen Raum einfach frühzeitig kommunizieren. So muss das Pferd nicht erst durch «Trial und Error» herausfinden, was dem Menschen wichtig ist. Das lässt uns in den Augen der Pferde höchst kompetent und wachsam erscheinen. Es fühlt sich wahrgenommen und gesehen. Es ist ein lebendiger Dialog. Das schafft wahres Vertrauen. So können wir dem Pferd helfen, auch stressvolle oder potenziell traumatische Situationen zu meistern, weil wir traumapräventiv handeln.

Wie in der Situation mit meinem Spanierwallach Panito im Jahr 2024: Panito kam 2018 aus Spanien zu mir und hatte

bereits einige Traumata im Gepäck. Durch diese Art des Zusammenseins konnten wir viele Traumafolgen bereits integrieren. Eine Verletzung am Bein zwang uns im Sommer 2024 zu einem 7-tägigen Klinikaufenthalt inklusive Operation in Vollnarkose. Ich war selbst erstaunt, wie souverän Panito dieses Erlebnis gemeistert hat. Alles, was ich ihm in den letzten Jahren immer wieder gezeigt habe, war: Ich verschwende weder seine Aufmerksamkeit noch seine Zuwendung.

Wir haben nur das getan, was wirklich sinnvoll war. So konnte ich ihm auch in herausfordernden Momenten zur Seite stehen – ganz ohne es vorher trainiert zu haben. Und genau das war der Schlüssel in der Klinik: Er wusste, dass all das notwendig und wichtig ist – und konnte sich vollständig darauf einlassen. Es blieben keine Ängste oder Abneigung zum Menschen. Auch unserer Beziehung trug keinerlei Schaden davon. Ganz im Gegenteil, ich spürte noch einmal, wie tief wir mit unseren Pferden verbunden sein können und wie sehr sie sich auf uns verlassen, wenn wir immer aus «Bindung» heraus handeln.

Ich denke das sollte das Wichtigste sein: Trauma vorzubeugen. Das gelingt uns dann, wenn sich unser Gegenüber gesehen fühlt.



Sandra Kitzmüller begleitet Menschen mit Pferden zu tiefer, traumasensibler Verbindung – jenseits von Methoden, mit Präsenz, Empathie und klarer, ganzheitlicher Kommunikation.
| www.holihorse-guidance.com

